

Der Bergengruen-Roman 'D.G.u.s.G.' spielt in dem fiktiven italienischen Duedezfürstentum Cassano, womöglich in der Renaissance-Zeit. Auslösendes Moment der Handlung ist ein Kriminalfall – Fra Agostino, ein Mönch und Staatsdiener des absoluten Herrschers, des Großtyrannen von Cassano, der stets 'Seine Herrlichkeit' genannt wird, wird ermordet aufgefunden – und diese Tat wird zum Anlass genommen, um die moralische Integrität einiger der Untertanen auf die Probe zu stellen, einiger Untertanen, die direkt oder indirekt mit diesem Mordfall irgendwie zu tun haben und sich nun, um nicht in Verdacht zu geraten oder anderweitig die Missgunst des Großtyrannen auf sich zu ziehen, zu zum Teil fragwürdigen Aktionen aufgerufen fühlen.

Neben dem namenlosen **Großtyrann** spielen noch neun weitere Personen im Handlungsgeschehen eine Rolle: Als erstes **Nespoli**, der Chef der Staatspolizei, den der Herrscher zynischerweise mit Liquidation droht, falls er den Mord nicht innerhalb von drei Tagen aufgeklärt hat (Was aber eigentlich gar nicht zum Charakter und Verhalten des Herrschers passt). Und er ist er dann auch mehrfach zu einer Fristverlängerung bereit, als Nespoli eine fristgerechte Aufklärung dann auch nicht gelingt. Nespolis Versuch, fälschlich eine durch Selbstmord Getötete als Täterin auszugeben, wird vom Herrscher als Täuschungsmanöver erkannt. Als zweites ist da **Vittoria Confini**, Frau von **Pandolfo Confini** und Geliebte Nespolis. Sie möchte einer Bestrafung oder Degradierung Nespolis zuvorkommen, indem sie mithilfe eines fingierten schriftlichen Bekenntnisses den Verdacht konstruiert, ihr gestorbener Mann habe den Mord begangen. Ein Mann, der **Rettichkopf** genannt wird, hilft ihr als Fälscher dabei.

Aufgrund der ersten Krankheit von Pandolfo C., der kurz danach dann auch stirbt, kommt dessen in Bologna studierender Sohn **Diomedes** nach Cassano und wird nun in diese Familienaffäre hineingezogen. Und er versucht nun den seinen Vater betreffenden Verdacht auszuräumen, indem er ein Freudenmädchen, **Perlhühnchen** genannt, zu der Aussage veranlassen will, dass sein Vater (Pandolfo C.) in der Mordnacht bei ihr gewesen sei. Die Schwester des Toten, **Mafalda Confini**, will diese fingierte Ehrabschneidung ihres Bruders aber nicht zulassen und agitiert dagegen, indem sie das Freudenmädchen zu einer Relativierung ihrer Aussage überredet. – Die Aufklärung des Mordfalles scheint in chaotische Verwirrung zu geraten, da tritt der Färber **Sperone** auf und bekennt sich zu der Tat. Das ruft großes Erstaunen hervor und bei einigen auch Erleichterung. Diomedes und auch der Großtyrann erkennen allerdings, dass dieses Schuldbekenntnis nicht wahr ist, sondern Sperone, ähnlich wie Jesus, wenn auch freiwillig, einen vielleicht Nachruhm versprechenden Opfergang gehen will.

Und dann kommt es zu dem Tag, an dem der Großtyrann Gericht hält, um als oberster Richter in Cassano sein Urteil über den Mordfall zu fällen. Als erstes spricht er Sperone von der Selbstbeschuldigung frei. Er habe sich opfern wollen, um in Cassano wieder Ruhe einkehren zu lassen. Als zweites erklärt er zur Überraschung aller Anwesenden, dass er selbst den Fra Agostino getötet habe, weil der in geheimen "Staatsdingen" Verrat begangen habe und er in dieser Sache deshalb "kein Gerichtsverfahren wünschen konnte" (307) [*Argumentation??*] Doch er habe das dann zum Anlass genommen, um die moralische Integrität einiger seiner Untertanen zu testen. Und er habe feststellen müssen, "daß der Mensch nur in Versuchung geführt zu werden braucht, um in Schuld zu fallen." (300) (s. a. 309 !) [s. '... und führe uns nicht in Versuchung.] In Wahrheit trifft dieses Verdikt aber nur für Nespoli, Vittoria, Diomede und den Rettichkopf zu. Und der **Pater Luca**, den der Großtyrann nicht zur Brechung eines Beichtgeheimnisses bewegen konnte, wirft dem Großtyrann im Gegenzug dann auch vor, einer viel schlimmeren Versuchung nachgegeben zu haben, nämlich der des "Gottähnlichseins" mit dem Ergebnis, dass der Großtyrann am Ende dann (überraschenderweise !) sich selbst als den eigentlich Schuldigen bezeichnet (315).

Dieser Bergengruen-Roman gilt als sein bekanntester und hat große Resonanz gefunden. U a. auch deshalb, weil kontrovers diskutiert wurde, ob er als indirekte Kritik des NS-Staates und damit eben auch Hitlers zu verstehen sei.

Der Plott und die Handlung erscheinen mitunter ein wenig konstruiert und unrealistisch. Die immer wieder integrierten philosophischen Gespräche, bei denen es meistens um moralische und zum Teil auch religiöse Fragen geht, sind nicht immer leicht nachzuvollziehen.

Ein tatsächliches Manko ist aber die teilweise total ungewöhnliche und geschwurbelte Sprachgebung, wobei hier und dort Wörter und Formulierungen verwendet werden, die mehr als hergesucht und fremd erscheinen. [in Fra Agostinos Gesicht liegen “**zufahrende Leidenschaft und zähige List**“ im “*Widerstreit*“ (14) ; “*Frau Agostinos plötzlicher Hintritt*“ (16) ; “*Wäre er geistlich geworden*“ (22) ; “*Für die Hut dieses Pförtchens*“(28) ; “...daß sich seines Herrn Meinung **erwahrheitet** habe“ (131) ; “*Ich habe vieles an dir auszustellen gehabt*“ (175) usw., usw.]

B. d.R. // 09.02.2026